

Die Begriffe „Stift“ oder „Kapitel“ bezeichnen ein Kollegium von Geistlichen, die an einer Kollegiat-Kirche – auch Stiftskirche genannt – in Gemeinschaft leben. Die Xantener Stiftsherren folgten dabei nicht einer Mönchsregel, sondern zunächst der Aachener Regel vom Jahr 816. Sie verpflichtete die Stiftsherren als Gemeinschaft täglich Gottesdienste zu feiern und zusammen zu leben (*vita communis*) sowie das Gebot der Keuschheit zu beachten. Nach dem griechischen Wort „*canon*“ für „Regel oder Richtschnur“ wurden die Kleriker auch Kanoniker genannt. Die Vorschriften zur persönlichen Askese waren gemäßigt und ließen den Genuss von Fleisch, das Tragen feiner Stoffe und den Besitz von Eigentum zu. Das Ideal der *vita communis* löste sich ab dem 11. Jahrhundert allmählich auf – die Stiftsherren bewohnten danach überwiegend eigene Häuser im Stiftsbezirk. Dieser mit einer Mauer umgebene Bereich mit der Stiftskirche, dem Kreuzgang, den Gemeinschaftsräumen und den Stiftsherrenhäusern war ein eigener Rechtsbezirk, die Immunität. Hier galten kirchliche Vorschriften, Steuer- und Abgabefreiheit und eine eigene Rechtsprechung.

Die höchste Autorität im St. Viktor Stift Xanten hatte der Propst inne (lat. *praepositus* = Vorgesetzter), der die Gemeinschaft leitete, der Verwaltung vorstand und zudem im Erzbistum Köln als Archidiakon bischöfliche Aufgaben in seinem Archidiakonat wahrnahm. Weitere hochrangige Amtsträger waren der Dechant, der später mehr und mehr die Aufgaben des Propstes übernahm, und der Scholaster, der als Sprecher die Gemeinschaft gegenüber Propst und Dechant vertrat, die Geschäftsführung verantwortete und außerdem die Stiftsschule leitete.

Zu den vornehmlichen Pflichten der Kanoniker gehörte die Teilnahme am Gottesdienst in der Stiftskirche, was eine grundsätzliche Residenzpflicht in Xanten mit sich brachte. Gebet und Gesang erklang zur Ehre Gottes und zum Lobe des hl. Viktor, des Stiftspatrons sowie zum Gedächtnis an Verstorbene, vor allem an die Wohltäter des Stifts oder die Mitglieder der Gemeinschaft. Mindestens sieben der Stiftsherren mussten zu Priestern geweiht sein, die übrigen hatten niedere Weihe-

grade (Subdiakon und Diakon). Achtmal am Tag kamen sie für die Stundengebete und die Feier der hl. Messe im Chorgestühl zusammen. Hierin lag eine große Ähnlichkeit zu den Gottesdiensten, wie ihn die Mönche in den meisten Ordensgemeinschaften bis heute pflegen. Außerdem war es den Stiftsherren geboten, an den Versammlungen ihrer Gemeinschaft, den Kapitelsversammlungen im Kapitelsaal teilzunehmen. Vor allem größere Rechtsgeschäfte und Disziplinarangelegenheiten wurden dort behandelt.

Beachtliche Stiftungen machten das Xantener Viktorstift im Hochmittelalter zu einem vermögenden Großgrundbesitzer mit ausgedehntem Landbesitz, der im Westen in das Gebiet von Maas und Waal und im Osten bis ins Ruhrgebiet reichte. Zu dieser Zeit brachte Landbesitz auch die Grundherrschaft über das Land, die Höfe und die dort lebenden Bauern mit sich. Sie waren als Abhängige verpflichtet, dem Stift vor allem Lebensmittel (z.B. Getreide), Geld, Kerzenwachs oder Arbeitsleistungen zu geben. Aus seinen Einnahmen konnte das Xantener Stift 44 Kanoniker mit Benefizien (Einkünften) versorgen. Xanten gehörte damit im Mittelalter nicht nur zu den größten Stiften im Erzbistum Köln, sondern auch im gesamten Reich.

Gottesdienste und Besitzverwaltung brachten einen enormen Bedarf an Organisation mit sich, für den im Stift weitere Stiftsherren als Amtsträger mit abgestuften Kompetenzen verantwortlich waren:

Portar (lat. portarius = Pförtner) – er war enger Mitarbeiter des Dechanten und sein Vertreter. Ursprünglich bewahrte er die Schlüssel zum Chorraum in der Kirche und zum Kapitelsaal auf.

Kellner (lat. cellerarius = Küchenmeister) – er verwaltete als Ökonom die Hauptmasse des Grundbesitzes, veranschlagte die Einnahmen, sorgte für die Einziehung der Abgaben und kontrollierte die Ausgaben.

Thesaurar (lat. thesaurus = Schatz) – er war für die Kirchenschätze zuständig und sorgte für die Beleuchtung in der Kirche, für die Kirchenwäsche und die liturgischen Gewänder (Paramente), die im Gottesdienst getragen wurden. Er besaß den Schlüssel zum höchsten Kirchenschatz, dem Viktorschrein. Ihm unterstanden die Glöckner.

Präsenzmeister (lat. praesentia = Anwesenheit) – er verwaltete die durch Gedächtnisstiftungen einkommenden Gelder und zahlte sie größtenteils als Präsenzgelder an die Stiftsherren aus.

Bursar (lat. bursa = Tasche) – er bezahlte die Ausgaben, die dem Kapitel entstanden. Das waren Betriebskosten für gemeinsam genutzte Stiftsgebäude, Schreibgebühren, Botenlöhne und Bewirtungskosten für Gäste. Das Amt ging im 16. Jahrhundert im Amt des Kellners auf.

Fabrikmeister (lat. fabrica = Gebäude) – er war zuständig für die meisten Angelegenheiten beim Bau der großen Stiftskirche. Er kontrollierte Einnahmen und Ausgaben, schloss Arbeitsverträge und verhandelte mit Lieferanten über Baumaterial.

Wegen der hohen Anforderungen an ihre Ämter konnten die Stiftsherren zeitweise von der Teilnahme am Chordienst befreit werden. Das Xantener Viktorstift

unterlag einer wechselvollen Entwicklung im Laufe der Jahrhunderte. Nach der Gründung in der 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts gelangte es rasch zu großer Blüte und genoss hohes Ansehen sowohl beim Klerus als auch beim Adel und in höchsten Herrschaftskreisen, wie es für das ottonische Kaiserhaus bekannt ist. Eine Blütezeit des Stiftes war die Zeit um 1100. Selbstbewusst legten die Stiftsherren 1263 den Grundstein für die gotische Stiftskirche, die mit ihrer beachtlichen Größe und kostbaren Ausstattung bis heute sichtbares Zeichen der Bedeutung des Xantener Stiftes ist.

Im nordwestlichen Gebiet des Erzbistums Köln gelegen, kam dem Viktorstift einerseits eine große Eigenständigkeit zu, andererseits unterlag es dem Einfluss weltlicher Herrscher, wie der Herzöge von Kleve und später der brandenburgisch-preußischen Fürsten und Könige. In den Kriegen der frühen Neuzeit, vor allem im 80-jährigen und im 30-jährigen Krieg, musste die Xantener Stiftsgemeinschaft hohe Geldsummen an die Kriegskasse der Landesherrn zahlen. Diese Ausgaben sowie der allgemeine Niedergang der Wirtschaft und das Elend der Bevölkerung brachten auch das Stift in große finanzielle Nöte. Nach kurzer Erholung überzogen im späten 17. und im 18. Jahrhundert die Kriege mit Frankreich und Spanien erneut den Niederrhein. Als die Revolutionsheere über den Rhein zogen, zwangen sie die Kanoniker z.B. 1795, ihre wertvolle „Goldene Tafel“ aus dem 10. Jahrhundert zu Geld zu machen. Dem Einzug der französischen Revolutionstruppen am linken Niederrhein und den daran anschließenden politischen Veränderungen folgte 1802 die Auflösung des Xantener Viktorstiftes.

Hatte das Stift nach über 1.000 Jahren seines Bestehens damit sein Ende gefunden, so dokumentieren doch Tausende von Akten und Urkunden, Handschriften und Druckwerken, Paramenten und Kirchengeräten das vielfältige, komplexe und interessante Leben und Arbeiten der Xantener Stiftsherren.

LITERATUR

- Oediger 1973, S.
- Schwaiger 1993, Chorherren, Kanoniker, Stift
- Oediger 1963, (Liber Ordinarius) zum Stundengebet verweist er auf II, 1 (?) und Sejourne, S. 77ff.
- Rose/ Schalles
- Hantsche Bd. 4, 8

In der Eichenlade befindet sich eine Urkunde, auf deren Inhalt die Malerei auf dem Deckel Bezug nimmt. Dargestellt ist eine für das Mittelalter übliche Gebetsverbrüderung zwischen zwei geistlichen Gemeinschaften. Die Zisterzienser vom Kloster Kamp und die Stiftsherren von Xanten sichern sich gegenseitig zu, für ihre lebenden und verstorbenen Mitglieder und Wohltäter zu beten.

Im Zentrum ist der hl. Bernhard von Clairvaux dargestellt; er gilt als bedeutender Mitbegründer des Zisterzienserordens. Rechts knien Mönche des Klosters Kamp, vorn ihr Abt Henricus mit Abtsstab. Sie tragen die Ordenskleidung der Zisterzienser: weißes Habit mit schwarzem Skapulier.

Links beten die Stiftsherren von Xanten in ihrer Chorkleidung, dem weißen Chorrock mit weiten Ärmeln und auf einer Schulter die Almutia, als ein den Stiftsherren zustehendes Signum. Sie ist aus einer Kapuze mit Pelzkragen hervorgegangen und wurde zunächst als Schultermantel über beide Schultern getragen, wie es beim Stiftsherrn Hagedorn in einem Glasfenster der Stiftskirche Xanten (um 1330) dargestellt ist. Die Malerei der Urkundenlade zeigt sie um 1460 in der Verwendung als Hermelinschal. Die Almutia kann auch über dem linken Arm getragen werden, wie es der Stiftsherr auf dem Außenflügel des Antoniusaltars in der Stiftskirche Xanten zeigt (Malerei von Jan Baegert, um 1500/10). Eine weitere Insignie der Stiftsherren lässt sich feststellen. Die Stiftsherren sind durch einen Zierstreifen ausgezeichnet, der um den Hals geführt wird, vorn bis über die Hüften herab fällt und dessen Endstücke zusammen genäht sind. Diese Zierstreifen sind bei den Kanonikern, die unmittelbar vor dem hl. Bernhard von Clairvaux zu sehen sind, weiß und augenscheinlich aus Pelz (Hermelin?). Der Stiftsherr in der Mitte des Vordergrundes trägt diesen Zierstreifen aus rotem Stoff. Vielleicht handelt es sich hier um Beffen. Wie Joseph Braun beschrieben hat, gingen die Ende des 17. Jahrhunderts ausgebildeten Beffchen aus einem älteren, lang herabfallenden Halskragen hervor, deren Überrest sie gleichsam sind. In der Limburger Chronik des Johann Mechtel werden die Stiftsherren von St. Georg, Limburg beschrieben. Leider werden dort die Begriffe „Almutia“ und „Beffe“ synonym gebraucht, doch werden die die Kanoniker auszeichnenden Kleidungsstücke immerhin in ihrer farblichen Unterscheidung, auch bezüglich der geistlichen Würdegrade, beschrieben. „Die oberdecke ward genent almutium, zu Teutsch almutische, auch bontmutschen, aber nit der almutischen gattung, wiewol sei alle beid fellwerk anhetten. Der unterscheid ware, daß eine ganz von fellwerk gemacht, haupt und bruste bedeckte, mit vielen kleinen caudis und schwenzlein unten herum geziret, und das ist almutium oder almutische, so auch beffen genent worden; dero warn dreirlei farbig, nemlich rote, weiße und graue oder rauchgraue. Auch durch den unterscheid der farben wurden die perschonon in irem grad und stand priesterlicher unterschieden, daß einer ein praelatus, der ander canonicus capitularis, der dritte expectans oder vicarius geachtet wurde.“ (Johannes Mechtel, 1. Hälfte 17. Jahrhundert, in: Knetsch 1909, S. 30). Vermutlich weisen die unterschiedlichen roten und weißen Stoffstreifen auch bei den Xantener Kanonikern auf die unter-



schiedlichen Würdenträger des Stiftes hin. Die weißen Zierstreifen trugen wohl die höheren Würdenträger. Eine abschließende Deutung der Insignien ist z. T. nicht möglich. Auffällig ist zudem, dass der mit schwarzer Kappe vorn kniende Stiftsherr und der Stiftsherr mit den roten Zierstreifen in der Mitte des Vordergrundes die Almutia über der linken Schulter tragen. Hinzu kommen unterschiedliche Kopfbedeckungen. Einige Kanoniker im Hintergrund tragen als Kopfbedeckung das übliche schwarze Barett, vorn erscheinen vielleicht Dignitäten des Stiftes, evtl. der Propst (?) mit roter, weiß abgesetzter Kappe, ähnlich dem Camau-ro des Papstes, und der Dechant (?) mit schwarzer, weiß abgesetzter Kappe. Am linken Bildrand in der vorderen Reihe ist ein weiterer Stiftsherr mit roter Kopfbedeckung zu erkennen.



KATALOG-NR. IV/01

Eichenholz mit Malerei (Tempera auf Deckel)
Niederrheinisch, 1460
H 37,9 cm, B 33,2 cm, T 3,2 cm

Stiftsmuseum Xanten Inv.-Nr. C 4,2

LITERATUR

- Knetsch 1909
- Braun (II)1924, S. 13, 43, 348; 4,2;
- Kat. Cappenberg 1971, Kat. Nr. 17 mit Abb.
- Kat. Köln 1990, Abb. 62, 91, 131, 154
(hier weißer Zierstreifen), 186, 289
- Grote 1998, S. 95, Abb. 59 (S. 96)
- Grote 2001, S. 95, Abb. S. 96



KATALOG-NR. IV/02

Kupferstich
2. Hälfte 16. Jahrhundert
unsigniert, undatiert
Platte H 15,7 cm, B 11,1 cm
Blatt H 22,1 cm, B 16,3 cm

Stiftsmuseum Xanten, Graphische Sammlung
Inv. Nr. 10.07.01.16.34

LITERATUR

- Kindler 1991, Bd. 13, S. 247-250
- Grote 2001, 105, S. 132f., Nr. 77 mit Abb. 77, 153ff. mit Abb. Nr. 93, 182, 241, 313

PAPST PIUS II. (Enea Silvio de' Piccolomini) (1405-1464)

Enea Silvio Piccolomini war einer der bedeutendsten, vielfach begabten Humanisten seiner Zeit. Auf dem Baseler Konzil 1432 anwesend, war er einer der eifrigsten Verfechter der Rechte des Konzils gegenüber dem Papst. Zunächst Sekretär des Baseler Gegenpapstes Felix V., wurde er danach Kanzleisekretär Kaiser Friedrichs III., der ihn zum Dichter krönte.

Nach einem freizügigen Leben wurde Piccolomini 1447 Bischof von Triest, 1450 Bischof von Siena und 1456 Kardinal. Ein Jahr später erwarb er eine Pfründe als Propst des St. Viktor Stifts in Xanten, die er bis kurz vor seiner Papstwahl behielt. Allerdings war er nie selbst in Xanten anwesend und ließ seine Rechnungslegung durch Prokurator und Siegler ausführen. 1458 wurde Piccolomini als Pius II. Papst, hob in einer Kehrtwendung seine eigenen konziliaristischen Vorstellungen auf, und betonte nunmehr die Macht des Papstes.

Von den zahlreichen Schriften Piccolominis befindet sich in der Stiftsbibliothek Xanten eine Ausgabe der erstmals 1451 erschienenen „Epistolae familiares“ (Nürnberg 1481, Stiftsbibliothek Xanten 5507A). Der Gelehrte veröffentlichte darin seine Briefe an bedeutende Persönlichkeiten seiner Zeit, gelehrte Freunde, adelige Herrscher, Könige und Kardinäle sowie an den Papst.



ANTOINE PERRENOT DE GRANVELLA (1517-1586) KARDINAL UND MINISTER, PROPST VON XANTEN

Auf Vorschlag des Herzogs von Kleve wurde am 22. September 1543 eine bedeutende Persönlichkeit zum Propst von Xanten gewählt: Antoine Perrenot de Granvella. Als Staatssekretär und Berater Kaiser Karls V. in die Diplomatie eingeführt, war er Gesandter Karls V. u. a. 1548 in Augsburg bei den Schmalkaldischen Bundesfürsten. Als wichtigster Ratgeber der Statthalterin der Niederlande, Margarethe von Parma (1559-64) und 1561 als Kardinal und Erzbischof von Mecheln, versuchte er, die Gegenreformation voranzutreiben, was auf den Widerstand des niederländischen Adels stieß, so daß er 1564 von Philipp II. nach Besançon abberufen wurde, wo er sich humanistischen Studien widmete. 1571 wurde er Vizekönig von Neapel und leitete die Koalition von Papst, Venezianern und Spaniern im Kampf gegen die Türken, die im alliierten Gefecht bei Lepanto 1571 besiegt wurde. 1584 Erzbischof von Besançon, gründete er die dortige Universität und die Bibliothek. Seine Aufzeichnungen und Briefe zu seinem Wirken unter Karl V. und Philipp II. sind bedeutende zeitgenössische Quellen zur Regentschaft der beiden Herrscher. Im Stiftsarchiv Xanten hat sich ein Brief mit einer Originalunterschrift Granvellas erhalten. Er hat jedoch nie in Xanten residiert und war lediglich nominell Inhaber der Propstpfründe.

Das Portrait zeigt Granvella nach dem Vorbild antiker Münzbildnisse im Profil in zeitgenössischer Rollwerkkartusche im Stil des Manierismus.

KATALOG-NR. IV/03

Kupferstich
ca. 1538 /1560
M. Rota (monogrammiert)
Platte: H 18,3 cm, B 14,7 cm
Blatt: H 22 cm, B 17,1 cm

StiftsMuseum Xanten, Graphische Sammlung
Inv. Nr. 10.07.01.07.17

LITERATUR

- Classen 1938, S. 5ff.
- Bosl/ Franz/ Hoffmann 1973, Sp. 936f.
- Rose/ Schalles 1986, S. 14
- Grote 2001, S. 282-284, Abb. 173



KATALOG-NR. IV/04

Gemälde, Öl auf Eichenholz
Anfang 17. Jahrhundert

StiftsMuseum Xanten, Inv. Nr. C 21

LITERATUR

- Zedler 1741, Bd. 28, Spalte 142f.
- Föhl 1964, S. 68-72
- Diedenhofen 1984, S. 159-166
- Gorissen 1984, S. 23ff.
- Kat. Kleve 1985, S. 422ff., F 53
- Regionalmuseum Xanten 1987 (I)
- Hiller 1989, S. 167-183
- Grote 2001, S. 267f.
- Müller/ Schalles/ Zielsing 2008, S. 2-4 mit Abb.

STEPHAN WEINANDUS PIGHIUS (1520-1604)

Pighius, der seit 1575 Kanoniker in Xanten war, zählt zu den bedeutendsten humanistischen Gelehrten und verkörpert die modernen Geistesströmungen der Zeit. Als Sekretär des Kardinals Marcello Cervini in Rom, dem Leiter der vatikanischen Bibliothek und der vatikanischen Kunstsammlungen, konnte Pighius von 1548 bis 1555 erste Antikenstudien betreiben. Im Anschluss daran lange Zeit Sekretär und Bibliothekar bei Kardinal Granvella in Brüssel (vgl. Katalog Nr. IV/3) kam er schließlich 1571 an den Klever Hof und wurde Erzieher des Jungherzogs Karl Friedrich. Mit ihm unternahm er eine Reise nach Wien und Rom, wo der Prinz 1575 an den Blattern erkrankte und plötzlich starb. 1587 verfasste Pighius eine hymnische Schrift auf den Prinzen, den „Hercules prodicius“, in der er nach Art eines Fürstenspiegels und unter Verarbeitung von Suetons Biographien und Xenophons Erziehungslehre Karl Friedrich idealisierte und sein Leben und Sterben mit dem Tugendweg des Herakles verglich. Neben der Beschreibung der Städte und Denkmäler Roms und Italiens gibt das Werk einen wichtigen Abriss der römischen Geschichte Xantens und weiterer römischer Siedlungen im Herzogtum Kleve; seine Erkenntnisse haben zum Teil bis heute Gültigkeit. Im Xantener Stift wirkte Pighius nach der Erlangung seines Kanonikats zugleich als Leiter der Stiftsschule. Pighius' Zeichnungen römischer Skulpturen und Bauwerke sowie Abschriften römischer Inschriften sind im „Codex Pighianus“ erhalten, den der reformierte Xantener Pfarrer Herrmann Ewich später durch eigene Zeichnungen und Funde im Xantener Raum ergänzte. Die Handschrift gehört heute der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz in Berlin.



STEPHAN CRACHTIUS

Von Stephan Crachtius ist bekannt, dass er ein Neffe der Schwester des Stephan Winandus Pighius war (vgl. Katalog Nr. IV/4) und 1604 im Viktorstift Xanten die Pfründe eines verstorbenen Stiftsherrn einnahm. Crachtius residierte nicht in Xanten, sondern wurde in Amsterdam zum Priester ausgebildet und 1611 als Pastor der Nieuwe Zijde eingesetzt, dem westlichen Teil der mittelalterlichen Altstadt. Zu dieser Zeit entspannte sich die Lage für die katholische Kirche in den Niederlanden allmählich, nachdem sie zuvor durch den Bildersturm (1566) und die bürgerkriegsähnlichen Zustände in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts Verfolgung und Vertreibung ausgesetzt war und ihre Gotteshäuser beschlagnahmt waren. Kirchenrechtlich gab es in den Niederlanden aber noch keine neuen Pfarreien; die Gottesdienste mussten in Hauskirchen stattfinden. Crachtius wurde bald Oberpastor für zwei Hauskirchen in Amsterdam, von denen eine später das Patronat „Maria Himmelfahrt“ erhalten hat. Durch die Einnahmen als Xantener Stiftsherr konnte er seine wohl sehr bescheidenen Einkünfte als Pastor verbessern. Im Jahr 1643 resignierte er seine Pfründe in Xanten.

Der Kupferstich zeigt Stephan Crachtius in der zeitgenössischen Kleidung eines Pastors. Inschriftlich wird er als Kanoniker in Xanten und Pastor der Marienkirche in Amsterdam bezeichnet. Crachtius starb 1653 im Alter von 83 Jahren. Der berühmte holländische Dichter Joost van den Vondel, der 1641 zum katholischen Glauben konvertiert war, verfasste die Ruhmesinschrift für Crachtius.

KATALOG-NR. IV/05

Kupferstich

von Theodor Matham nach Johann Spilberg d. J., verlegt bei Janß Staetman, 1650/70
 Platte: H 29,9 cm, B 19,7 cm,
 Blatt H 38,1 cm, B 23,3 cm

Stiftsmuseum Xanten, Graphische Sammlung
 Inv. Nr. 10.07.09.03.34

LITERATUR

- StiftsArchiv Xanten, H 17A
- Thieme/ Becker 1929, Bd. 23/24 S. 238f.
- Thieme/ Becker 1937, Bd. 31/32 S. 378



KATALOG-NR. IV/06

Gemälde, Öl auf Leinwand
Mitte 18. Jahrhundert
H 78,5 cm, B 65,5 cm

Museum Het Valkhof, Nijmegen

LITERATUR

· nicht publiziert

KANONIKER HEINRICH ARNOLD VERHEYEN (1703-1767)

Von Heinrich Arnold Verheyen ist bekannt, dass er in Boxmeer bei Xanten geboren ist und seit dem 16. April 1722 ein Kanonikat im Viktorstift Xanten inne hatte. Er starb am 16. September 1767 in Boxmeer an einem Schlaganfall. Das Gemälde zeigt den Kanoniker in geistlicher Tracht mit spitzenbesetztem Chorhemd, Leinenkragen (Beffchen) und rotem, pelzbesetztem breiten Schulterkragen, der vorne mit einer Schleife ausgezeichnet ist. In der Hand hält er das schwarze Birett. Über das Leben Verheyens oder seine Funktion innerhalb des Stifts Xanten ist bisher nichts bekannt.



KANONIKER ARNOLD HEINRICH VERHEYEN (1703-1767)

Das Gemälde zeigt den Xantener Kanoniker Arnold Heinrich Verheyen (vgl. Katalog Nr. IV/6) nach der Jagd mit seinem Gewehr im Arm ausruhend am Waldesrand. Neben ihm hängt ein erlegter Hase. Vor ihm kauert sein Jagdhund. Im Hintergrund ist die Xantener Stiftskirche erkennbar.

Die Darstellung zeigt, dass die Stiftsherren des 18. Jahrhunderts auch weltliche Seiten des Lebens, wie die Jagd, pflegten.

KATALOG-NR. IV/07

Gemälde, Öl auf Leinwand

Anton Ritzart

um 1760

H 77,5 cm, B 66,5 cm

Museum Het Valkhof Nijmegen

LITERATUR

· nicht publiziert



KATALOG-NR. IV/08

Gemälde, Öl auf Leinwand

18. Jahrhundert

H 82 cm, B 60 cm (ohne Rahmen)

Stiftsmuseum Xanten

LITERATUR

· Grote 2001, S. 366f., Abb. 214.

PORTRÄT EINES UNBEKANNTEN KANONIKERS

Das Gemälde zeigt einen Xantener Kanoniker. Er trägt als typische Kleidung der Kanoniker das Chorhemd (Rochet) und einen Leinenkragen. Die um die Schulter gelegte Stola weist ihn außerdem als Priester aus. Die Identität des Porträtierten ist nicht bekannt. Er zeigt allerdings in den Gesichtszügen Ähnlichkeiten zum Kanoniker Arnold Verheyen (vgl. Katalog Nr. IV/7).



SCHOLASTER JOHANN HENRICH VON BERCKEL (1701-1792)

Das Gemälde zeigt den Xantener Kanoniker Johann Henrich von Berckel in geistlicher Tracht mit spitzenbesetztem Chorhemd, Leinenkragen und rotem, pelzbesetztem Kragen, der vorn mit einer Schleife ausgezeichnet ist sowie einem schwarzen Birett in der Hand. Die Familie von Berckel, die am Niederrhein, in den Niederlanden und im Herzogtum Kleve beheimatet war, stellte mehrere Kanoniker im Xantener Stift. Johann Henrich von Berckel, am 9. Oktober 1701 in s'Hertogenbosch geboren, erhielt durch Wahl des Kapitels am 16. Dezember 1716 ein Kanonikat am Xantener Stift, das er am 8. Januar 1717 annahm. Seit dem 9. Oktober 1725 residierte er in Xanten (wo es auch nichtresidierende Kanoniker gab). 1755 wurde er zum Portar des Stiftes ernannt. 1759 wurde von Berckel Scholaster. Er gehörte damit zu den drei Dignitäten des Stiftes und war Sprecher des Kapitels gegenüber dem Dechanten in Pfründenangelegenheiten und Disziplinarfragen. Darüber hinaus oblag ihm die Geschäftsführung der Stiftsangelegenheiten. Als Sigillifer verwaltete er das kleine Geschäftssiegel, ließ Briefe und Urkunden abfassen und archivierte die Korrespondenz. Wie seine Amtsbezeichnung verdeutlicht, oblag ihm zugleich die Leitung der Stiftsschule. So stellte er die Lehrer ein, zahlte ihre Besoldung und wachte über die Schülerdisziplin. Zugleich war er Hofrichter in Weeze. Er resignierte seine Pfründe 1784 zu Gunsten des Theodor von Berckel. Johann Henrich von Berckel starb in Xanten im hohen Alter von 92 Jahren am 24. Dezember 1792.

KATALOG-NR. IV/09

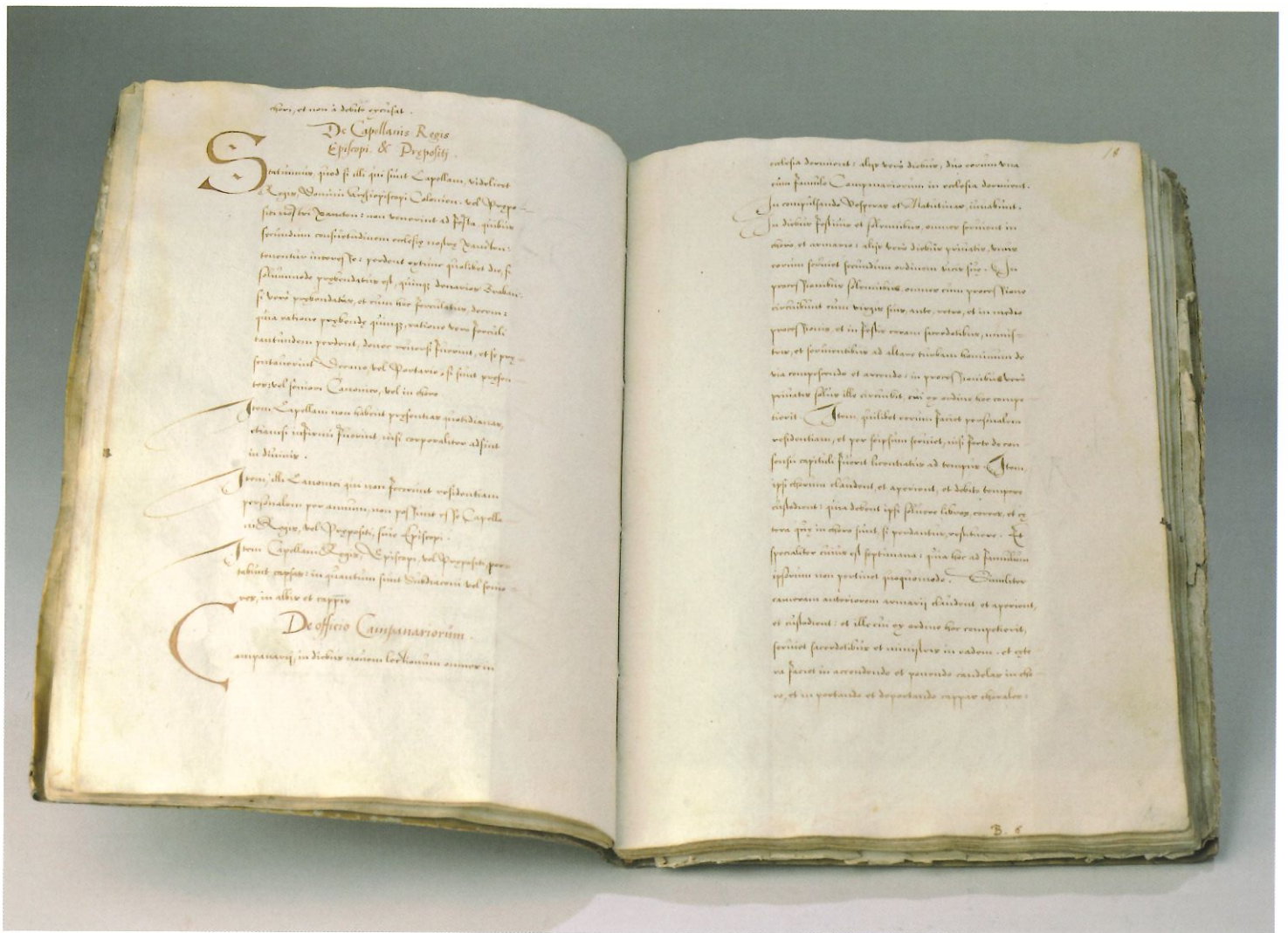
Gemälde, Öl auf Leinwand
Theodor Caenen, Nijmegen

1743
H 98 cm, B 80 cm

Stiftsmuseum Xanten

LITERATUR

- Rose/Schalles 1986, S. 16f.
- Grote 2001, 366, S. 367 Abb. 213



KATALOG-NR. IV/10

Tinte auf Papier
Xanten, St. Viktor Stift, 16. Jahrhundert (Eintragungen bis in 17. Jahrhundert weiter geführt)

StiftsArchiv Xanten, B 7

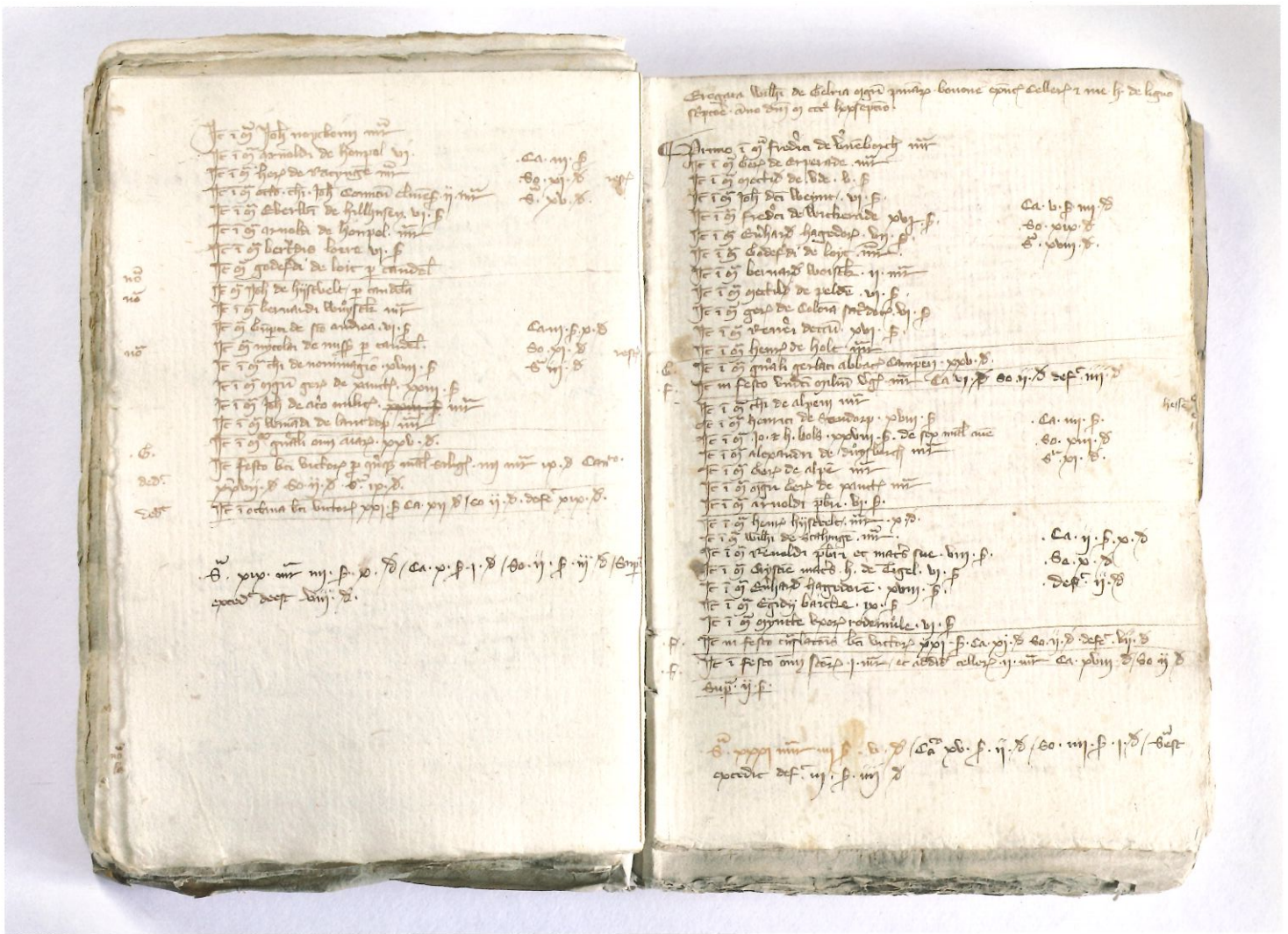
LITERATUR

- Classen 1938, S. 45, 129, 327
- Oediger 1973, S. 161f.

STATUTEN DES STIFTES

Das Leben im St. Viktor Stift Xanten wurde durch Statuten geregelt. Dazu gehörten z. B. Fragen der Anwesenheitspflicht, der Dienste und Ämter, der Kleiderordnung sowie des Verhaltens untereinander. Bei Zuwiderhandlung konnten Maßregelungen wie Fasten, Geldbußen, zeitweiliges Separieren von den Chorgenossen beim Aufenthalt im Kreuzgang, Inhaftierung oder in schweren Fällen sogar die Amtsenthebung verhängt werden.

Dieses Statutenbuch „Consuetudines Ecclesie Xanctensis“ wurde im 16. Jahrhundert wohl von einem Xantener Stiftsherrn nach älteren Vorlagen und neueren Beschlüssen niedergeschrieben.



PRÄSENZAKTEN

Jeder Kanoniker des St. Viktor Stifts Xanten erhielt für seinen Lebensunterhalt persönliche Einkünfte, die Benefizien oder Präbenden und später Pfründe genannt wurden. Diese Präbenden erhielten auch solche Mitglieder des Viktorstifts, die gar nicht in Xanten residierten. Oftmals war die Ursache für ihre Abwesenheit, dass sie in anderen Stiften weitere Ämter mit entsprechenden Präbenden wahrnahmen.

Um nun die Residenzpflicht in Xanten zu erhöhen, wurde ein Teil der Präbenden den Stiftsherren dann ausgezahlt, wenn sie beim Chorgebet in der Stiftskirche anwesend – also präsent – waren. Für die Verwaltung dieser Präsenzgelder gab es ein eigenes Amt, das des Präsenzmeisters. Er sorgte für die Auszahlung der „Präsenzpfennige“ viermal täglich während der Stundengebete und der Messen.

Die Geldmittel für die Präsenz kamen vor allem aus Memorienstiftungen. Das sind schon zu Lebzeiten eingerichtete Stiftungen, die das Abhalten von gemeinschaftlichen Gebeten für Verstorbene finanzieren.

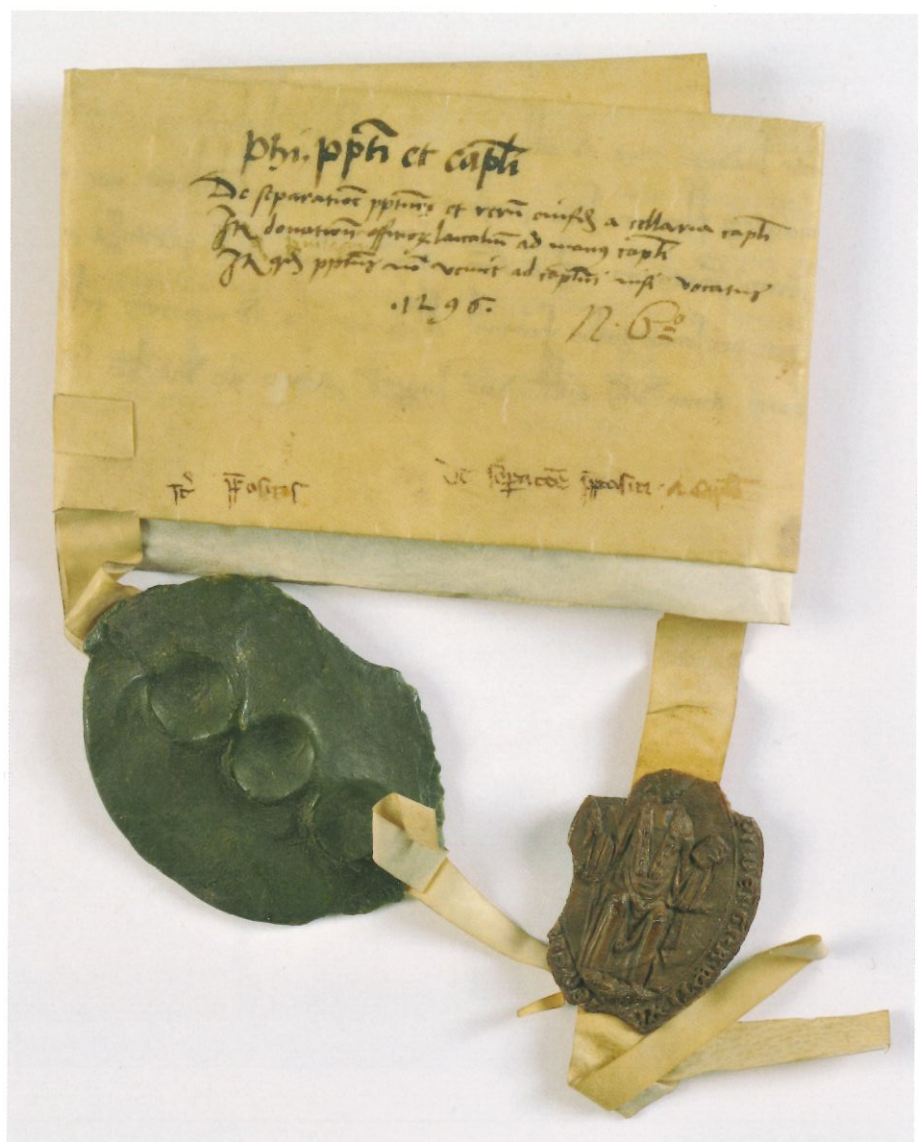
KATALOG-NR. IV/11

Tinte auf Papier
Xanten, St. Viktor Stift

StiftsArchiv Xanten

LITERATUR

- Weise 1937, bes. S. II, XXV, XXXVff.
- Oediger 1973, S. 117-185
- Rose/ Schalles 1986, S. 18
- Scheler 1987



KATALOG-NR. IV/12

Tinte auf Pergament
Xanten, St. Viktor Stift, 15. Juni 1296

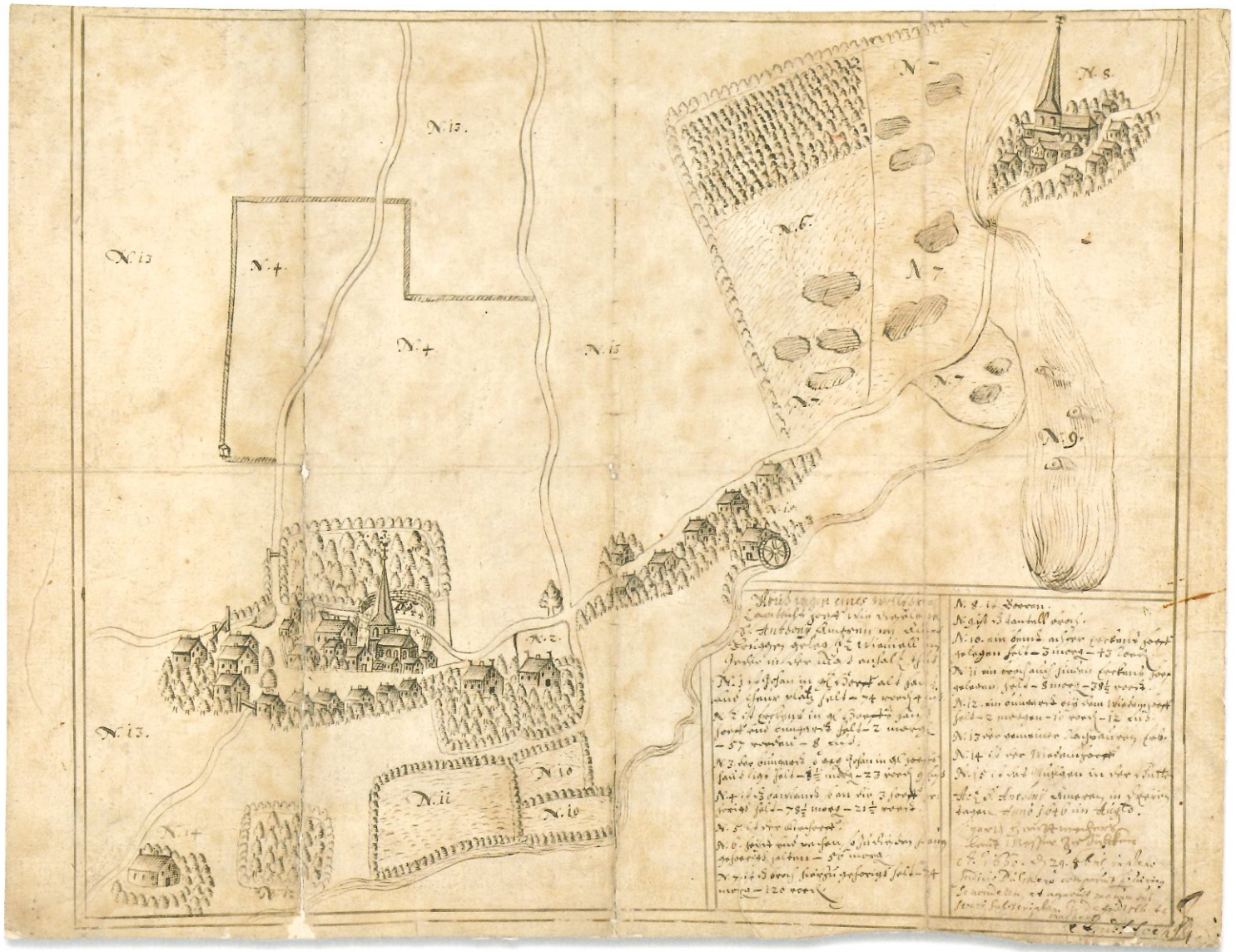
StiftsArchiv Xanten, U 157 B/C

LITERATUR

- Weibels 1959, S. 59f.
- Scheler 1987
- Hawicks 2007 S. 148

VERMÖGENSTRENNUNG ZWISCHEN PROPST UND KAPITEL 1296

In Belangen der Vermögensverwaltung kam es im hohen Mittelalter immer wieder zu Streitigkeiten zwischen den Stiftsherren von Xanten und ihrem Propst. Er musste im Prinzip gewährleisten, dass die Einkünfte der Kellnerei, die als Präbenden der Versorgung der Stiftsherren dienten, auch tatsächlich an sie ausgezahlt wurden. Die Propste des 13. Jahrhunderts scheinen diese Aufgabe wiederholt vernachlässigt und die Kellnereigüter für andere Zwecke verwendet zu haben. Die Stiftsherren drängten daher die jeweiligen Propste mehr und mehr aus der Verantwortung für die Verwaltung des Stiftsvermögens und einiger weiterer Belange. Im Jahr 1296 gelang es ihnen mit Propst Philipp von Westerbург eine Vereinbarung zu treffen, die diese Entwicklung endgültig rechtlich abschloss. Der Dorsalvermerk auf der Urkunde fasst dies zusammen: „Über die Abtrennung der Propstei und ihrer Angelegenheiten von der Kellnerei des Kapitels. Ebenso über die Übergabe der Laienämter in die Hand des Kapitels. Ebenso (darüber), dass der Propst nicht zur Kapitalsitzung kommt, es sei denn, er wird gerufen.“



XANTENER KAPITELSHOF UND DORF AMERN

Im Dorf Amern (heute Schwalmthal) hatte das Xantener Stift größeren Grundbesitz, der an mehrere Pächter vergeben war. Sie mussten vom Ertrag der Bewirtschaftung Abgaben an das Stift leisten. Die Flurkarte zeigt das Dorf Amern mit der Kirche St. Anton (links) und einige mit Nummern gekennzeichnete Flurstücke. Die Legende nennt die Namen der Pächter und die Größe der Landstücke.

- Nr. 1 ist Johan in gen Hoef althaus und scheur platz, helt 74 roeden (=Ruten), 4 fuß.
- Nr. 2 ist Erdkens in gen Hoef hauß hoef und bungardt (Baumgarten), helt 2 morgen, 57 roeden, 8 fuß.
- Nr. 3 der Bungardt, so gegen Johan in gen Hoefs haußt ligt, helt 1 ½ morgen, 23 roeden, 9 fuß.

KATALOG-NR. IV/13

Zeichnung mit Tinte auf Papier
 1646 von Landmesser Georg Heuttmechers,
 Dülken
 H 31,5 cm, B 41 cm
 StiftsArchiv Xanten, Karten 38

LITERATUR

- Rose/Schalles, 1986, S. 29 m. Abb.
- Handbuch der historischen Stätten NRW 2006, S. 945



KATALOG-NR. IV/14

Messing
Rheinland, 1. Hälfte 12. Jh.
H 8,5 cm, B 6,6 cm

Die Umschrift weist den Heiligen als Schutzpatron des Stiftes Xanten aus: + S(AN)C(TV)S · VICTOR · XANCTENSIS · ÆCCLESIAE · PATRONVS · (Der Heilige Viktor, Patron der Xantener Kirche).

StiftsArchiv Xanten

LITERATUR

- Kat. Köln 1964, S. 19, Abb. 5
- Kat. Köln/ Bonn 1979, S. 47, Abb. 8
- Grote 1998, S. 72f., Abb. 38 (S. 72)

SIEGEL DES ST. VIKTOR STIFTS XANTEN

Vom Xantener Propst oder Kapitel ausgestellte Urkunden erhielten erst durch das angehängte Siegel ihre Beglaubigung, wie es in der Rechtspraxis der Zeit üblich war. Zudem sollte die Darstellung auf dem Siegelstempel charakteristisch für den Aussteller sein. Das Xantener Stift bestimmte daher seinen Patron, den hl. Viktor, als Stempelmotiv. Viktor erscheint somit als der eigentliche Repräsentant des Stifts.

Dieser große spitzovale Siegelstempel (= Typar oder Petschaft) gehört zu den ältesten Stifts- oder Klostersiegeln, die ihren Patron abbilden und in einer Umschrift bezeichnen. Viktor wird in der streng stilisierten Formensprache der Hochromanik als heiliger Ritter dargestellt, dessen Haupt mit einem scheibenförmigen Nimbus hinterfangen ist. In einer Hand hält er einen Palmzweig, in der anderen Schild und Fahnenlanze. Er ist bekleidet mit einem knielangen Tuchrock, einem Schuppenpanzer (Haubert), der über den Kopf gezogen ist, einem spitz zulaufenden Helm und einem knöchellangen Mantel, der vor der Brust mit einer Fibel zusammengehalten wird.

Auf eine Entstehung in der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts weist, neben der bildlichen Darstellung des hl. Viktor, auch die Form der Æ-Ligatur hin.

Das große Siegel wurde ab etwa der Mitte des 13. Jahrhunderts weitgehend durch das große Geschäftssiegel (Katalog Nr. IV/15) abgelöst.

GROSSES GESCHÄFTSSIEGEL DES ST. VIKTOR STIFTS XANTEN

Ab der Mitte des 13. Jahrhunderts wurde es üblich, für die Masse der Geschäftsurkunden kleinere Siegelstempel, die Geschäftssiegel (Sigillum ad causas), zu verwenden, für die eine geringere Menge an teurem Siegelwachs nötig war. Sie waren grundsätzlich kleiner und meist etwas anspruchsloser gestaltet als die bisherigen Siegel. Spitzovale Siegel gehörten im Mittelalter zur bevorzugten kirchlichen Siegelform. Sie eigneten sich besonders für die Darstellung stehender Heiliger.

Das große Geschäftssiegel des St. Viktor Stifts Xanten zeigt den Patron Viktor in einem Ringelpanzer mit Schwert sowie einem Schriftband, das die Bezeichnung „VICTOR“ trägt.

Der Siegelstempel ist zur besseren Handhabung auf eine Platte mit Griff und Knauf aus Bronze montiert worden. Die Umschrift lautet: „+ S(IGILLVM) CAPITVLI XANCTEN(SIS) ECCL(ESI)E : AD : C(AVS)AS“ (= Geschäftssiegel des Kapitels der Xantener Kirche).



KATALOG-NR. IV/15

Messing
Rheinland, kurz nach 1250
H 6,7 cm, B 3,8 cm
StiftsArchiv Xanten

LITERATUR

· Kat. Köln/Bonn 1979, S. 48; Abb. 8

KLEINES GESCHÄFTSSIEGEL DES ST. VIKTOR STIFTS XANTEN

Das kleine Geschäftssiegel des Viktorstifts wurde vermutlich als Gegensiegel benutzt. Gegensiegelstempel wurden in die Rückseite eines Wachssiegels gedrückt, um den Geschäftsvorgang noch besser vor Fälschungen zu schützen.

Das Siegel zeigt den Stiftspatron Viktor in Halbfigur mit einer Fahnenlanze und dem Schriftzug „VICTOR“ in den Händen. Die Umschrift lautet: „+ S(IGILLVM) MINVS ECCL(ESI)E XANCT(ENSIS) AD CAVSAS“ (= Kleines Geschäftssiegel der Xantener Kirche).

Als besonders wertvolle Amtszeichen des Xantener Stifts und zum Schutz vor Missbrauch durch Unbefugte wurden die Siegel in dem Geheimfach eines Kastens hinter dem Hochaltar der Stiftskirche aufbewahrt, gleichsam unter der Bewachung des Kirchenpatrons St. Viktor.



KATALOG-NR. IV/16

Messing
Rheinland, 2. Hälfte 13. Jahrhundert
Durchmesser 2,8 cm
StiftsArchiv Xanten

LITERATUR

· Kat. Köln/Bonn 1979, S. 48; Abb. 8



KATALOG-NR. IV/17

Farbloses Glas mit Matt- und Blankschliff
 Böhmen (?), 18. Jahrhundert
 H 21 cm, Durchm. Kupa 8,7 cm,
 Durchm Fuß 9,8 cm
 VIVAT CAPITULUM XANTENSE

LVR Archäologischer Park Xanten /
 LVR RömerMuseum Xanten

LITERATUR

· Baumgärtner 1987, S. 13f., 207ff.



KANONIKERGLAS

Der Pokal ist das einzige erhaltene Glas, das sich auf das Stiftskapitel in Xanten bezieht. Durch die Inschrift „VIVAT CAPITULUM XANTENSE“ und die eingeschliffene Figur des Stiftspatrons Viktor, der in üblicher Weise in Rüstung mit Fahne und Schild dargestellt wird, ist die Zugehörigkeit des Pokals zu Xanten eindeutig erkennbar. Über die Nutzung ist nichts bekannt; es kann aber vermutet werden, dass das Glas nicht oder nur selten als Trinkpokal von den Stiftsherren benutzt wurde. Es hatte eher eine symbolische und repräsentative Bedeutung.

Die Formen von Kupa, Schaft und Fuß zeigen Ähnlichkeiten zu Gläsern aus böhmischen Glaswerkstätten.